

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 44.

Mittwoch, den 2. November

1842.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Stadtverordneten Herren Bellwinkel, Haumann, Stricker und Oberlandesgerichtsrath Regenbergh, und die Stellvertreter Herren Geheimer Justizrath Weyer und Kriminalrath Spener scheiden gegen den Ablauf dieses Jahres aus. Der Stadtverordnete Herr Oberlandesgerichts-Assessor Larenz ist als Regierungs- und Obergerichtsrath nach Braunsfels versetzt; ihn vertritt bis zum nächsten Wechsel der Herr Oberlandesgerichts-Secretair Voß. Der Stellvertreter Herr Oberlandesgerichtsrath Kocholl ist in den Magistrat einetreten, und der Stellvertreter Herr Friedrich Wolffsbohl verstorben.

Zur Wahl der wieder eintretenden Stadtverordneten und Stellvertreter haben wir Terminum auf Sonntag, den 4. Dezember, angesetzt. Die Wahlverhandlung wird eingeleitet, sobald der Gottesdienst in der großen evangelischen Kirche geschlossen sein wird.

Alle Wahlabtheilungen werden zum Wahltermin mit dem Bemerkten eingeladen, daß die erste Abtheilung, die Osthälfte der Stadt, drei Stadtverordnete, die zweite Abtheilung die Klasse, einen Stadtverordneten und drei Stellvertreter auf drei Jahre, die dritte Abtheilung, die Westhälfte der Stadt, einen Stadtverordneten, einen Stellvertreter auf drei Jahre, und einen Stellvertreter auf ein Jahr zu wählen habe, daß endlich die Osten- und Südensfeldmark mit der ersten, die Westen- und Nordensfeldmark mit der dritten Abtheilung gemeinschaftlich wähle.

Der Wahlact wird mit der ersten Abtheilung eingeleitet, mit der zweiten fortgesetzt, und mit der dritten beschlossen.

Ein namentliches Verzeichniß der Wählbaren soll rechtzeitig unter die Stimmberechtigten vertheilt werden.

In der Wahlversammlung werden die Anwesenden mit der betreffenden Liste verglichen; sollte Jemand, der nicht zur Wahlversammlung gehört, aus Irrthum erscheinen, so wird er dieserhalb bedeuget und muß sich entfernen. Wer seinen Namen in der Bürgerrolle und den damit in Verbindung stehenden Verzeichnissen vermisst, und denselben nachgetragen wünscht, wolle den betreffenden Antrag innerhalb längstens 14 Tage schriftlich begründen.

Hamm, den 26. October 1842.

Der Magistrat.

In der Nacht vom 26—27. dieses Monats ist aus einer Weide in der Gemeinde Overberge ein dreijähriges Kind, welches sich in einem sehr guten Zustande befand, von Farbe schwarz, mit Stern und schmalen Schnipp, weißem Vorderfuß und weißen Flecken unter dem Leibe, etwa 30 Thlr. werth, gestohlen worden.

Vor dem Ankauf warnend, ersuche ich zugleich alle, welche auf die Spur der Thäter oder des gestohlenen Kindes zu führen im Stande sind, der nächsten Polizeibehörde oder mir, schleunige Anzeige zu machen.

Pellum, den 28. October 1842.

Der Bürgermeister Dyderbeck.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung zu Hamm,
im Monat November 1842, am 5. und 19. — Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Freiwillige Subhastation.

[583] Der am hiesigen Ostenwalke zwischen Möllen und Möllenhoffs Gärten, Flur X. Nr. 296 der Steuer-Mutter-Rolle verzeichnete Garten, 52 Rutben 50 Fuß groß, zu 180 Thaler geschätzt, soll auf Antrag der Besitzer, Erben Joseph Freund, meistbietend verkauft werden.

Der einzige Bietungs-Termin steht auf den 24. November, Morgens 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Rath Schierenberg an hiesiger Gerichtsstelle an.

Kauflustige werden dazu eingeladen.

Hamm, den 10 October 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

[584] Kastanien, beste Ostvollharinge, holländische Käse, Buchweizen-Mehl und Grütze, in billigen Preisen bei Geschwister Died. Stirn, an der Nordstraße.

Holz-Verkauf.

[585] Am Sonnabend den 5. November c., des Morgens 9 Uhr, sollen an der Chaussee von Unna nach Königsborn, auf dem Kirchhofe der evangelischen Gemeinde, und auf dem neuen Todtenhofe mehrere hundert Stück abstämmige Pappeln auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Unna, den 6. October 1842.

Der Magistrat.

Verkauf.

[586] Auf dem Schulzen Osthorst's Hofe in Flierich sollen am 9. November d. J., mehrere Inventarstücke, Utensilien, Betten und sonstige Gegenstände verkauft werden. Kauflustige wollen sich Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe einfinden.

Hamm, den 28. October 1842.

Dobbelstein, Notar.

Verding.

[587] Am Montag den 28. November d. J., Morgens 10 Uhr, soll auf der Verwaltungsstube dieselbst eine zu 203 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. veranschlagte Reparatur der Langsieder Brücke an anerkannt qualifizierte Uebernehmer verdingen werden.

Dellwig, den 29. October 1842.

Der Bürgermeister Schulze Dellwig.

Garten-Verkauf.

[588] Der Schreiner Herr Hovestadt will seinen in dieseliger Südensfeldmark am Lindensfelder Wege belegenen Garten, welcher 88 Rutben 90 Fuß groß ist und an Doctor Schulz Garten gränzt, mit den Obstbäumen meistbietend verkaufen. — Kauflustige wollen sich am Samstag den 26. November, Nachmittags 2 Uhr, an meinem Hause einfinden.

Hamm, den 28 October 1842.

Reinoldt.

Verkauf und Verding.

[589] Der Kolon Herr Keinemann und Schulze Bedeling zu Rünthe beabsichtigen am Montag den 7. November, Morgens 9 Uhr, in ihren Waldungen 150 Edel-Buchen von vorzüglicher Länge und Stärke, und 25 hohe Eichen; nachdem will Keinemann ein Backhaus zum Abbruch meistbietend verkaufen und mehrere Morgen Holzungen zum Ausroden verdingen. Kauflustige wollen sich daselbst einfinden.

Hamm, den 24. October 1842.

Aus Auftrag:

Reinoldt.

Holz-Verkauf.

[590] Am künftigen Donnerstag den 10. November, bin ich Willens eine bedeutende Quantität Eichen, nummerweise zu verkaufen. Kauflustige werden eingeladen, sich am besagten Tage, Morgens 10 Uhr, im Bödingholze einzufinden.

Derne, den 28 October 1842.

Schulz Böding.

Holz-Verkauf.

[591] Am Dienstag den 15. November sollen in dem zum Hueck's Hofe in Niedermassen gehörigen Walde 230 Nummern hochstämmige und schwere Eichen, welche sich vorzüglich zum Bau, Schiff- und Grubenbau eignen, öffentlich meistbietend nummerweise zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Kauflustige werden eingeladen, sich Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle zu versammeln.

Haus Ruhr, den 27. October 1842.

Th. Schulz Dellwig.

Anzeige.

[592] Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich mit meiner Manufakturhandlung en gros von nun an ein Ausschnittgeschäft verbinde, und mit einem gut assortirten Lager von Tüchern, Halbtüchern, Biber, Boyen, Flanellen, Tibets, Orleans; sonstigen wollenen, halb wollenen Stoffen für Kleider und Mäntel, baumwollenen Zeugen, mit einer großen Auswahl von Tüchern, weiße Waare und vielen andern Artikeln versehen bin.

Indem ich nun ein geehrtes Publikum um Zuspruch und Vertrauen zu bitten habe, werde ich bestrebt sein, dasselbe reell und billig zu bedienen.

Meine Wohnung habe ich verändert und befindet sich selbige jetzt in der Wiedumstraße N°. 358 in dem Hause des Auktionscommissars Herrn Reinoldt.

Hamm, den 1. November 1842.

S. E a h n.

OELGAS-LAMPEN

weiß brennend mit neu construirter Glasröhre erbielt in verschiedenen Größen eleganter Fabrikation, so wie auch

Zahme Castanien,

holländische Häringe, Käse u., zu deren geneigter Abnahme mich bestens empfehle.

Carl Th. Stirn junior,
in der Höckerrei unweit des Markts.

[594] Die unterzeichnete Verwaltung kauft von jetzt ab, auch Weizenstroh an.

Hamm, den 1. November 1842.

Königliche Magazin-Verwaltung.

[595] Da ich mir einen f. g. Tyroler-Apparat angeschafft habe, der mich in den Stand setzt, jeden Ofen nebst Röhre nicht allein in der kürzesten Zeit vielmehr der Art zu reinigen, daß auch die zunächst befindlichen Gegenstände durchaus von Ruß oder Schmutz befreit bleiben, so bitte ich um geneigte Aufträge.

E. Tiemann,
wohnhaft am Kloster.

Concert-Anzeige.

[596] Am Mittwoch den 2. November wird Unterzeichneter im dieseligen Clubbsaale ein Concert zu geben, und darin mehrere Concertstücke mit Orchester-Begleitung von seiner eigenen und anderer geehrten Meister Composition, vorzutragen die Ehre haben.

Nach dem, was aus Arnberg über meine Kunstleistungen ertbeilt worden, darf ich mir erlauben, dem Kunstliebenden Publikum einen genugsamen Abend zu versprechen.

Das Programm wird erfolgen. Der Subscriptionspreis ist für ein Billet 10 Sgr. im Grafen von der Mark, und an der Kasse für 15 Sgr. zu haben. Anfang 1/2 7 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein

Musikdirector G. Bäcker,
Virtuos auf der Klarinette.

Verkauf von altem Holze.

[597] Freitag den 4. November d. J., Vormittags 9 Uhr, soll das von den Brückenbauern auf dem dieseligen Nordendamme übrig gebliebene alte Holz, bestehend in Balken, Bohlen u., gegen gleich baare Zahlung für's Meistgebot verkauft werden. Kauflustige wollen sich alsdann daselbst an der letzten Fluthbrücke, wo angefangen wird, einfinden.

Hamm, den 31. October 1842.

E. T. Fuhrmann.

Das einzig Wahre.

Wer kennt das Glück? wer hat's gesehnt, gefühlt?
Stirbt jede Freude nicht im Fluge der Zeit?
Die Hoffnung, die mit uns'ren Schwächen spielt,
Ist nur ein Wahn, der uns'ren Sinn zerstreut;
Nur eine Lüge, nur ein Truggebild,
Das nie den heißen Brand des Sehnsüch's stillt.

Die Jugend, wunderbarlich aufgeblüht,
Oh' ihren Werth das trunke'ne Herz erkannt,
Ist sie, gleich einer Rose, schon verglüht!
In ihren Kränzen wütht mit rauber Hand,
Mit kalter Mordlust, rastlos stets die Zeit,
Sie ist dem Welken, dem Vergeh'n geweiht.

Der Liebe Seligkeit ist nur ein Traum
In dieser ewig dunklen Erdennacht,
Ein Traum, der gleich dem lichten Purpursaum,
Der unserm Auge fern im Osten lacht,
Gleich einer Woge, die im Strom zerfließt,
Mit einem Blick nur unser Dasein grüßt!

Nicht jene Gaben, die man hochverehrt,
Nicht Pracht und Hobeit, nicht der Reichen Glanz,
Der Purpur nicht, mit eitlem Gold beschwert,
Und nicht des Siegers reicher Lorbeerkranz
Gewähren uns das Glück; fragt, seid ihr blind,
Fragt jene Großen, ob sie glücklich sind!

Und jenes höchste Gut, des Wissens Kraft!
Sie, die dem Thron der Gottheit uns genahet;
Die Kunst, die hebre, die Gebilde schafft,
Dem Zeitenstrom ihre reiche Saat
Zum Aufblüh'n hingestreut; sind sie das Glück?
Drängt höh're Macht uns nicht vom Ziel zurück?

Vom fernen Ziel, das nie der Mensch erreicht,
Vom Ideal der Kunst, vom Born des Lichts;
Vom Ziel, das unserm Streben stets entweicht
In dunkle Nacht; denn nur ein schimmernd Nichts
Ist Alles, Alles, was sich hier dem Geist,
Was hier dem Blick der Seele sich entschleußt.

Und dennoch gibt's ein Glück! tief in der Brust
Ist seine Fraistatt, ist sein Hochaltar;
Im Herzen tief wird's dem Gefühl bewußt,
Tief im Gemüth erstarrt es ewig klar.
Und dieses Glück, um das ihr mich befragt,
Die Tugend ist's, die jedem Glück entsagt!

Der Branntwein, ein Mörder des Leibes und der Seele.

Das hiesige Wochenblatt (so wird aus Frankfurt an der Oder berichtet) enthält die Geschichte einer furchtbaren Gräueltat, die hier durch den Arbeitsmann Carl Ritter verübt worden ist. — Derselbe war im Jahre 1797 zu Polnisch-Wettko bei Züllichau geboren. Seine Eltern hatten daselbst ein kleines Besizthum und trieben den Seidenbau. — Im Jahr 1815 hat er noch den Feldzug gegen die Franzosen mitgemacht und blieb bis zum Jahre 1820 Soldat. Dann diente er als Knecht auf mehreren Dörfern bei Grossen und heirathete im J. 1824 die jüngste Tochter eines Bauern. Mit dieser zog er nach Frankfurt, um hier als Arbeitsmann sein Brod zu verdienen. Hier ergab er sich dann später dem Trunke. — In der ersten Zeit ging's erträglich, besonders da die Frau sehr fleißig war und den Verdienst zu Rathe hielt. Als ihr aber die Pflege einer zahlreichen Familie (sie gebar ihrem Manne im Laufe von 18 Jahren 11 Kinder) viel Zeit raubte und sie nicht mehr so viel verdienen konnte, gab es oft schreckliche Ausbrüche im Hause. Der wüthende Mann, der oft wochenlang kein Geld nach Hause brachte, prügelte Frau und Kinder auf eine unbarmherzige Weise. Er drohete öfters, Weib und Kinder zu erschlagen, und hat auch einmal mit der Art nach den beiden ältesten Söhnen geschlagen und der Frau öfters das Messer auf die Brust gesetzt. — In den letzten fünf Jahren war er ein fast täglicher Trunkenbold und

ein Wüthrich in seinem Hause. Die Arbeitsfien nahm so zu, daß ihn kein Mensch in den Dienst nehmen wollte. Er hatte auch nirgends Ruhe und lief nach kurzer Frist von der Arbeit und wies Erinnerungen mit Grobheit und Drohungen zurück. Alles, was er verdiente, wurde im Branntwein vertrunken. Sein rüstiger, nervöser Körper widerstand lange dem zehrenden Gifte und dem mühen Leben, doch von seinem 40. Jahre an stellte sich zeitweise eine große Erschlaffung, ein schmerzliches Brennen im Magen, eine drückende Schwere in den Gliedern, Fieberschauer, Stockungen des Blutes und Geschwulst um die Knöchel ein. In den letzten acht Tagen seines ruchlosen Lebens kam er alle Abende betrunken nach Hause und warf sich unentkleidet auf sein ärmliches Lager. Nur am 22. Februar entkleidete er sich und wollte am andern Morgen nicht aufstehen, weil er nach seiner Aeußerung nicht saufen könne, denn Geld habe er nicht; der eine Schenk-wirth, bei dem er 3 Thlr. 20 Sgr. schuldig sei, wolle ihm nichts mehr borgen und der andere habe ihn hinausgeworfen. Die Frau ging auf Arbeit, nachdem sie das jüngste Kind genährt und den andern zu essen gegeben. Sie kam ab und zu nach Hause und fand den Mann, dessen brennender Durst mit allem Wasser nicht zu löschen war, immer noch im Bette liegen. Nachmittags um 4 Uhr findet sie die Thür zur Hausflur verriegelt, erhält auf wiederholtes Rufen keine Antwort und sie weiß sich da den Eingang zur Stube durch den Holzstall zu öffnen. Hier findet sie zu ihrem Entsetzen den Mann mit durchschnittenem Halse im Blute schwimmend, ihm zur Seite den fünfjährigen Knaben Emil, in einiger Entfernung den dreijährigen August und unter dem Manne den dreimonatlichen Säugling. — Alle im Blute gebadet. Der Vater hatte ihnen mit einem Rasirmesser, Hals, Gurgel und Pulsadern durchschnitten und dann diese Execution an sich selbst vollzogen. In einem Zustande, für den es keine Worte giebt, flieht die unglückliche Mutter die Stätte des Grauens und ihr Geschrei und Aechzen zieht mehrere Zeugen der gräßlichen That herbei. — Rasch durchlief die Kunde davon die ganze Stadt und überall erregte sie Schrecken, Entsetzen und die tiefste Betrübnis. — Lange wollte man das Unglaubliche nicht glauben. Auch der Leichtsinigste stand erschrocken still und der Ruchloseste schlug sich schweigend an die Brust. Die Branntweintrinker aber? — Gebe doch Gott, daß sie die mit blutigen Flammen geschriebene Schrift lesen und beherzigen! — Der Ruchlose hatte noch am Abende vor seinem Tode geäußert: „Es thut mir leid, daß ich alles Geld versoffen und nicht so viel übrig behalten habe, um etliche Pfund Pulver zu kaufen und damit das Haus und alle seine Bewohner in die Luft zu sprengen.“ Und einige Zeit früher sagte er zu seiner Frau und den Kindern: „Ihr werdet mich los werden, aber ehe ich mir Leids anthue, werde ich eine That

vollführen, von der Kind und Kindeskind erzählen werden.“ — Ja, sie werden davon erzählen, aber als von einem Grausen erregenden Beispiele, wie tief der Mensch sinkt, wenn er seine Seele den finstern Mächten der Erde verschrieben und sie in dem blauen Höllendunst weggesoffen hat. — Der Mörder wurde am 26. früh auf dem Henkerskarren zur Gerichtsstätte gebracht und dort eingescharrt, die drei unglücklichen Schlachtopfer seiner Wuth aber in einen Sarg gelegt und an demselben Tage Nachmittags unter allgemeiner Theilnahme, unter dem Geläute aller Glocken und einem ansehnlichen Leichengefolge auf dem Kirchhofe der Dammvorstadt begraben. Der Prediger Henzschel hielt am Grabe eine Rede, die einen tiefen, Gott gebe! bleibenden Eindruck machte.

A n e k d o t e.

Ein Landpfarrer erhielt ein Paar Schnepfen zu einem Sonntagsbrätchen zum Geschenk. Des Sonntag Morgens wanderten die beiden Zugvögel in die Küche, um gebraten zu werden. Die Köchin hatte nie eine Schnepfe gesehen und behandelte dieselben daher grade wie die Hühner, die sie wohl am Sonntage zu braten pflegte. Es war Mittag; mit Sehnsucht erwartete der geistliche Herr die kostbaren Vögel, aber wie erschrocken er, als dieselben aufgetragen wurden. Er rief nach der Köchin; diese erschien und ärgerlich fragte er: „Hanne, was hast Du gemacht! Du hast ja die Schnepfen ausgenommen.“ — Nun, erwiderte diese, Sie wollten doch den Dreck nicht mit essen?

Dummes Mädchen! das ist ja grade das Beste.

— Ja, das wußt' ich nicht. —

Einige Zeit nachher passirte eine schöne Ente abermals zu einem Sonntagsbraten ein. Der geistliche Herr hatte die Schnepfen längst vergessen, aber seine Köchin nicht. Was bei den Schnepfen verfehlt war, wurde hier nachgeholt; jetzt wollte sie es doch recht machen, daher nahm sie die Ente nicht aus, sondern bratete dieselbe mit dem Dreck. Als aber dieser Braten auf den Tisch kam, nahm der geistliche Herr die Flucht vom Tische in die Küche. „Aber, Hanne! was hast Du denn jetzt wieder gemacht? Du hast ja die Ente nicht ausgenommen; pfui, die kann ja kein Mensch essen!“ Da wurde Hanne aber ärgerlich und antwortete in empfindlichem Tone: „Nein, jetzt sehe ich es wohl, man kann es Ihnen gar nicht mehr recht machen, dann wollen Sie den Dreck mitessen und dann wieder nicht; der Henker mag es treffen!“

V e r s c h i e d e n e s.

Das Reitpferd des Baron von B. hatte ein Füllen geworfen, welches sehr klein und schwächig und

allem Anscheine nach noch nicht völlig ausgereift war. In diesen Tagen trat eine kältere Witterung ein, welche dem zarten, schwächlichen Thiere hart mitzuspielen drohte, denn es litt augenscheinlich an einem Frostfieber und konnte sich, wenn es an der Mutter saugen wollte, nur mühevoll emporrichten. „Das liebe, arme Füllen müssen wir doch wo möglich zu erhalten und aufzubringen suchen,“ sagte die mitleidvolle Baronin und brachte in Vorschlag, dem jungen Thiere einen vollständigen Anzug machen zu lassen, wie ihn oft Affen und haarlose Hunde zur Zeit des Winters von mitleidigen und weicherzigen Inhabern bekommen. Das Füllen wurde also bekleidet, wurde ganz verummumt bis auf die Augen und das Maul; als sich aber diese Masse der Mutter näherte und an ihr saugen wollte, erkannte die Mutter nicht mehr ihr Kind, sondern führte mit beiden Hintersfüßen solch einen gewaltigen Streich auf den Kopf des Füllens, daß dieses auf der Stelle todt niederfiel.

Ein bei König in Hanau erschienenes Schriftchen: „das Unglücksjahr 1842“ betitelt, enthält eine sehr trostreiche Prophezeiung von der im kommenden Winter zu erwartenden Witterung, welche die Besorgnisse einer bevorstehenden Theuerung zerstreuen und die ängstlichen Gemüther beruhigen wird. Nach der in dem Schriftchen angestellten Berechnung würden nämlich die Monate October, November, December und Januar sehr gelind sein, im Monat Februar erste Kälte eintreten und die Monate März und April mit einer der Jahreszeit entsprechenden Temperatur einen schönen Frühling einleiten.

In der Nähe von Cleve hatte kürzlich ein Landmann in der Nacht Geräusch gehört und die Flinte von der Wand genommen, sie aber, statt sie wieder an ihre gewöhnliche Stelle zu hängen, in eine Ecke gestellt. Der achtjährige Knabe fand sie am Morgen dort und spielte damit. Das Gewehr ging los, die neben einem noch schlafenden jüngern Kinde im Bette sitzende fünfjährige Schwester erhielt die Schrotladung in die linke Seite und verschied nach wenigen Stunden.

Auflösung des Räthfels in Nr. 43.

Die Wochenrechnung.

8 Tage = 1 Woche;
14 Tage = 2 Wochen;
ein paar Wochen = 2, 3 oder 4.

R e c h e n - A u f g a b e.

Am letzten Schultage vor der Weihnachtsfeier gab uns einst unser Lehrer zur Bearbeitung und Einreichung schriftlich auf, und sagte:

„Wer von euch, meine junge Rechner, weiß die Zahlen von 1 bis 9 so zu ordnen, daß, wenn sie zusammengezählt werden, gerade 100 ausmachen, es darf aber auch jede Zahl nur einmal gebraucht werden.“ D. zu R.

Zweisyblige Charade.

John trifft auf seiner Winterreise
Die Erste Morgens schlüpfzig an;
Er fällt — und fühlt auf diese Weise
Die zweite Sylbe auch sodann.
Steht auf — doch weil noch alle Glieder grade,
Drum macht er aus dem Ganzen die Charade.